

Mit meinem Gott...

Lokaler Pastoralplan der Pfarrei St. Johannes Baptist s.t.decoll.
(Steinfeld, Holdorf, Mühlen, Handorf-Langenberg)

Mit meinem Gott...

Lokaler Pastoralplan der Pfarrei St. Johannes Baptist s.t.decoll.
(Steinfeld, Holdorf, Mühlen, Handorf-Langenberg)¹

Formale Vorbemerkung

Wenn in den folgenden Ausführungen von „wir“ die Rede ist, so bezeichnet dies diejenigen Ehren- und Hauptamtlichen in der Pfarrei St. Johannes Baptist s.t.decoll., die im Seelsorgeteam, im Pfarreirat, in den Ortsräten/-ausschüssen und – soweit es die entsprechenden Themenbereiche berührt – im Kirchenausschuss Entscheidungen diskutieren und treffen. Sofern bei einzelnen Punkten eine eingeschränktere Zuständigkeit gegeben ist, wird diese im Text benannt.

Der besseren Lesbarkeit wegen verwendet der Text – außer an Stellen, deren Inhalt es anders erfordert – überwiegend das grammatikalische Maskulinum für Substantive und Pronomen im Plural. Überall dort, wo es sich aus dem Sinnzusammenhang logisch ergibt, sind hiermit männliche und weibliche Personen gleichermaßen gemeint.

1. Einleitung

Wie so viele Pfarreien, so ist auch St. Johannes Baptist aus einer 2012 erfolgten Fusion entstanden und von dieser Fusion bis heute geprägt.

Mit Blick auf den Lokalen Pastoralplan (LPP) war allen Verantwortlichen wichtig, dass die von der Fusion bedingten strukturellen Veränderungen im Großen – also auf Ebene der Organisationseinheit Pfarrei – nicht zwingend Beeinträchtigungen im Kleinen – also in den Gemeinden im Sinne von Kirchorten – mit sich bringen müssen. In diesem Sinne liegt dem gesamten Pastoralplan die Maxime zugrunde, dass funktionierende und nachgefragte Angebote, in denen unsere Pfarrei präsent ist, in den Kirchorten erhalten bleiben. Dabei haben unterschiedliche Traditionen und Ideen in den einzelnen Gemeinden ihre je eigene Berechtigung. Sie müssen weder im Sinne einer falsch verstandenen Gleichmacherei automatisch auf die anderen Gemeinden übertragen noch in der ursprünglichen Gemeinde eingeschränkt oder aufgegeben werden, falls sie in den anderen Gemeinden nicht funktionieren.

2. Die Pfarrei

Die Pfarrei St. Johannes Baptist wurde in ihrer jetzigen Form am 17. Mai 2012 aus den vormaligen Pfarrgemeinden St. Johannes Baptist Steinfeld und St. Peter und Paul Holdorf gebildet. Beide Pfarreien entstanden durch zwei der Fusion von 2012 vorangegangenen Fusionen. Die Pfarrei St. Peter und Paul Holdorf entstand 2009 durch die Fusion der Pfarreien St. Peter und Pauls Holdorf und St. Barbara

¹ Im Folgenden „St. Johannes Baptist“ genannt.

Handorf-Langenberg. Die Pfarrei St. Johannes Baptist entstand 2010 durch die Fusion der Pfarreien St. Johannes Baptist Steinfeld und St. Bonaventura Mühlen. Insofern haben die Gläubigen pro Gemeindeteil je zwei Fusionen innerhalb vergleichsweise kurzer Zeit erlebt.

Die Pfarrei zählte Ende 2015 exakt 10.862 Katholiken. Ende des Gründungsjahres 2012 waren es 10.807 gewesen.

Gekennzeichnet ist die Pfarrei durch die Zugehörigkeit zu zwei verschiedenen Kommunen: zur Gemeinde Steinfeld (Steinfeld und Mühlen) und zur Gemeinde Holdorf (Holdorf und Handorf-Langenberg).

Leitender Pfarrer ist vom Zeitpunkt der Gründung an Christian Wölke. Ihm zur Seite stehen mit Pfarrer Silvaraju Kativallu ein Priester der Weltkirche und mit Pater Ansgar Koch OFM ein Pater des in Mühlen ansässigen Franziskanerkonvents. Zum Seelsorgeteam zählen des Weiteren (Stand 1. August 2017) Diakon Norbert Klaus, Pastoralreferentin Ulla Peters und Pastoralreferent Felix von Keitz. Das Seelsorgeteam war in den vergangenen Jahren von verschiedenen Wechseln geprägt, aktuell zeichnet sich eine Phase der Stabilität ab.

Die Pfarrei hat sich vom Zeitpunkt ihrer Gründung an mit dem Gedanken „eine Pfarrei, vier Gemeinden“ identifiziert. Das bezeichnet die erklärte Absicht aller Gremien und Verantwortlichen, am Zusammenwachsen zu arbeiten und dabei die sehr individuellen Stärken und das gewachsene Glaubensleben an den Kirchortern zu erhalten.

3. „Sehen – urteilen – handeln“: Das Vorgehen der Steuerungsgruppe

Der Bildung der Steuerungsgruppe ging eine von uns so genannte „Einmalgruppe“ voraus – so bezeichnet, weil sie sich Ende 2013 ursprünglich nur ein einziges Mal hatte treffen sollen, um eben eine Steuerungsgruppe zu bilden. Tatsächlich kam die Gruppe mehrfach zusammen und sammelte unter anderem schon erste Daten, unter anderem über die Vielzahl von Gruppen, Vereinen, Einrichtungen und Gottesdienstangeboten.

Die Steuerungsgruppe fand sich im ersten Halbjahr 2014 durch gezielte Ansprache potenzieller Mitglieder durch den Pfarrer zusammen. Ihr gehören neben dem Pfarrer an (in Klammern jeweils Gemeinde und Gremien- oder Verbandszugehörigkeit): Elisabeth Gronemeyer (Steinfeld, kfd), Bernd von Lehmden (Holdorf, Kolping), Anke Lucht (Holdorf, Pfarreirat, Öffentlichkeitsarbeit), Martin Scholz (Steinfeld, Kirchenausschuss) und Anne Zerhusen (Mühlen, DPSG, Kolping). Die in den Klammern angeführten Angaben belegen, dass die Steuerungsgruppe trotz ihrer begrenzten Personenzahl durchaus einen gewissen Querschnitt des Pfarreilebens abbildet.

Methodisch befasste sich die Steuerungsgruppe lange mit der Phase „Sehen“. In verschiedenen Phasen des Prozesses erfuhr sie wertvolle Unterstützung durch Stephan Trillmich vom Bischöflich Münsterschen Offizialat (BMO) in Vechta.

Nach einer Erhebung der statistischen Daten beider Kommunen, deren Verwaltungen dabei behilflich waren, und der Sichtung der Aussagen der Sinus-Milieu-Studie für die vier Gemeinden der Pfarrei trat die Gruppe in den Dialog mit Akteuren von Kirche im Gebiet der Pfarrei ein. Gespräche mit Religionslehrkräften und den Leiterinnen der (allesamt in Trägerschaft der Kirchengemeinde befindlichen) Kindertagesstätten fanden ebenso statt wie ein Austausch mit den Gremien, konkret mit den vier Ortsräten sowie im Rahmen eines Klausurtages des Pfarreirats mit dessen Mitgliedern. Viele Anregungen aus diesen Gesprächen finden sich in diesem Pastoralplan wieder.

Anfang 2016 führte die Gruppe eine vierwöchige Erhebung in den Gottesdiensten statt. Sie sollte klären, von woher die Gottesdienstbesucher stammen, wie viel und welche Fluktuation es innerhalb der Pfarrei und über deren Grenzen hinaus in andere Pfarreien gibt.

Über den Sommer desselben Jahres formulierte die Gruppe erste Thesen für den LPP. Diese wurden bei den folgenden Treffen weiter diskutiert und in die oben genannten Gremien mitgenommen. Die Thesenauswahl wurde dadurch eingegrenzt, dass Thesen, die im Prozess als wichtig erkannte wurden Vorrang erhielten vor weniger wichtigen, die die dann für die weitere Diskussion weggelassen wurden. Priorisiert wurde also durch Weglassen des als weniger wichtig Erachteten.

Am 29. Oktober 2016 kamen rund 40 Mitglieder der Pfarrei zu einem Nachmittag in Mühlen zusammen, um ein Leitwort für die künftige Pastoral der Pfarrei und somit auch für den Pastoralplan zu finden. Zu diesem Prozess wird auf Kapitel 4 verwiesen.

4. „Mit meinem Gott...“: Der Leitwortfindungsprozess

Einen ganzen Samstagnachmittag lang setzten sich am 29. Oktober 2016 rund 40 Mitglieder der Pfarrei mit der Suche nach einem Leitwort für diese auseinander. Dazu waren in der Tageszeitung, im Internet und in den Pfarrnachrichten alle Interessierten eingeladen worden. Auch diesen Prozess begleitete Stephan Trillmich vom BMO. Am Ende des Nachmittags stand der gemeinsame Besuch der Vorabendmesse in Mühlen. Dabei wurde das gefundene Leitwort – ebenso wie einige Tage später in einem Zeitungsbericht – vorgestellt:

„Mit meinem Gott...“

Pfarrer Wölke verfasste zum Leitwortfindungsprozess anschließend einen Text in den Pfarrnachrichten „Johannesblick“. Dieser wird im Folgenden im Wortlaut wiedergegeben.

Mit meinem Gott...

Diese einfachen drei Worte werden uns in die Zukunft unserer Pfarrei begleiten. Keine spektakulären, aufrüttelnden, irritierenden oder prophetischen Worte, sondern eine einfache und klare Aussage: „Mit meinem Gott ...“

Wir, das sind 40 Frauen und Männern aus allen Gemeinden unserer Pfarrei, die sich auf die Suche gemacht haben ein Wort des Herrn zu finden. Ein Wort, das uns als Blickrichtung für die Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft dienen kann. Ein Leitwort, das auch die Gestaltung unseres Pastoralplanes beeinflusst hat. Ein „Leitwort“, durch das uns der Herr selbst leiten will.

Am Anfang unserer Suche standen viele gute Worte oder biblische Geschichten, die von den Teilnehmern vorgeschlagen wurden. Hier eine Auswahl:

„Du bist ein Segen“, „Auch er ist ein Sohn Abrahams“, „Glaube, Hoffnung, Liebe diese drei ... die Größte unter ihnen ist die Liebe!“, „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.“, „Mit meinem Gott... überspringe ich Mauern!“, „Wer einen dieser Kleinen aufnimmt, der nimmt mich auf.“, Jesus und der Seesturm, Jesus und Brotvermehrung, Das Buch Rut (aus dem Alten Testament), „Ich bin, der Ich bin da!“ und vieles mehr....

Im Gespräch über die einzelnen Worte oder Bibelstellen kamen wir uns näher. Hörten wir voneinander und übereinander. Was finde ich wichtig? Was bewegt mich? Was verbinde ich mit diesem Wort? Was die Anderen? Im Erzählen und Aufeinander-Hören verstanden wir den Anderen – und manchmal uns selbst – besser.

Das Suchen nach einem gemeinsamen Wort hat uns zu einem Dialog miteinander geführt. Dabei haben wir auf das gehört, was Gott uns sagen will – und wir haben verstanden: „Was immer ihr in der Zukunft plant, erneuert, neu bedenkt, fortführt, reorganisiert, bewahrt oder als Experiment erprobt, IHR HANDELT MIT MIR! Ihr dürft mit mir rechnen und mich gerne einbeziehen. Ihr müsst das alles nicht alleine machen.“

Wir sind ihm dafür dankbar. In der Vergangenheit haben wir – viel zu oft – nur auf die eigenen Bedürfnisse und Sorgen geschaut. Viel zu oft versuchen wir, unsere Probleme selbst zu lösen, statt seine Hilfe zu erbitten. Kämpfen wir gegeneinander, statt uns gemeinsam den Herausforderungen der Zeit zu stellen.

Das gilt im Großen der Pfarrei, wie im Kleinen des eigenen Lebens. Er hat uns liebevoll, aber auch deutlich gesagt: ICH BIN DA – FÜR EUCH!!

Die Zukunft, die wir mit diesem Pastoralplan gestalten wollen, ist ungewiss, und die Herausforderungen unserer Zeit sind vielfältig, darum hat sein Wort ein offenes Ende. Doch für jede einzelne Herausforderung gilt: „Mit meinem Gott ... kann ich Gutes bewahren und Neues wagen“.

5. Die Leitsätze

1. Wir als Verantwortliche in den Gremien und im Seelsorgeteam der Pfarrei St. Johannes Baptist stärken die Fundamente unseres katholischen Glaubens, die unsere Pfarrei so wie die ganze Region prägen, um sie dauerhaft zu bewahren. Hierzu bedenken wir vor allem die Bedeutung der Sakramente und die Katechese neu.

- Maßnahme: Konkret soll sich künftig jedes Kirchenjahr thematisch schwerpunktmäßig einem Sakrament widmen. Das Seelsorgeteam wird dies bei seiner Arbeit berücksichtigen und zudem in Absprache mit dem Pfarreirat und den ggf. zuständigen Ausschüssen oder Gruppen besondere Angebote zu dem jeweiligen Sakrament erarbeiten. So soll das jeweilige Sakrament nicht nur denen, die es in dem betreffenden Zeitraum empfangen, sondern allen, die regelmäßig oder sporadisch mit den Sakramenten und mit Kirche zu tun haben, neu erschlossen werden.

Nacheinander soll es in den nächsten Kirchenjahren um Taufe, Ehe, Versöhnung (Beichte), Kommunion und Firmung gehen. Inwieweit sich der Vollständigkeit halber vor Ort in der Pfarrei auch die Krankensalbung und die Priesterweihe sinnvoll thematisieren lassen, soll gegen Ende der benannten fünf Kirchenjahre perspektivisch überlegt werden.

2. Gott will dem Menschen begegnen, und der Mensch will Gott begegnen. Die liturgischen Feiern in unserer Pfarrei sind der sichtbare Ausdruck dieser Glaubenswahrheit. Sie sind daher zentraler Bestandteil und Vollzugsort unseres Glaubens. Der große Reichtum an liturgischen Feiern in der Katholischen Kirche soll auch in unserer Pfarrei sichtbar werden. Damit die Begegnung zwischen Gott und Mensch dem Menschen dienen kann, ist uns eine zeitgemäße und lebensnahe Gestaltung unserer liturgischen Feiern wichtig.

- Maßnahme: Um tradierte, bewährte und von den Menschen angenommene Gottesdienste zu erhalten, soll die im Februar 2017 eingeführten Messzeiten bis auf Weiteres, mindestens aber für die ab Beschluss des Pastoralplans folgenden fünf Jahre² gültig bleiben. Ebenso werden liturgische Gewohnheiten einzelner Gemeinden in den nächsten fünf Jahren beibehalten. Diese können von den anderen Gemeinden übernommen werden.

² Dieser Zeitraum gilt, so weit nicht anders vermerkt, als Orientierungsrahmen für alle Maßnahmen.

- Maßnahme: Neue liturgische Feiern sollen entwickelt werden. Dabei wollen wir uns von den veränderten Lebenssituationen und Lebensgewohnheiten der Menschen inspirieren lassen. Vorgesehen sind mindestens eine besondere Segensfeier im Jahr, im selben Zeitraum mindestens eine liturgische Feier außerhalb der Gemeindekirchen, die verstärkte Nutzung besonderer Orte wie Kindergärten, Schulen, Altenheime, Gaststätten, öffentliche Plätze und Einrichtungen oder Friedhöfe als Orte liturgischer Feiern sowie eine Gestaltung und Ausstattung der Aussegnungshallen auf unseren Friedhöfen, die den Gestaltungswünschen der Angehörigen entgegenkommt.

- Maßnahme: Die Gebetssprache in den liturgischen Feiern soll, im Rahmen der liturgischen Möglichkeiten, der Sprache unserer Zeit angepasst werden.

- Maßnahme: Der persönlichen Begegnung mit Gott soll in allen Gemeindekirchen Raum gegeben werden. Deshalb werden in den nächsten zwei Jahren alle Kirchen daraufhin geprüft und zudem alle Stellen, an denen Kerzen entzündet werden können und davor gebetet werden kann, daraufhin überprüft werden, ob sie ansprechend und würdig gestaltet sind.

- Maßnahme: Gott verschließt sich dem Menschen niemals. Ebenfalls im Interesse des persönlichen Gebets sollen daher die Kirchen tagsüber zugänglich sein. Sollte es zu vermehrten Fällen von Vandalismus, Diebstählen oder ähnlichen Störungen kommen, werden wir Maßnahmen entwickeln, die diesen Störungen vorbeugen und dennoch weiter das persönliche Beten in der Kirche ermöglichen.

Liturgische Feiern machen Gottes Gegenwart in unserer Welt sichtbar und vollziehen durch den Ablauf des Kirchenjahrs seine Geschichte mit den Menschen nach. Daher soll das Kirchenjahr mit seinen vielfältigen volkkirchlichen Bräuchen und Traditionen deutlicher sichtbar werden.

- Maßnahme: Gräbersegnungen sollen auf allen Friedhöfen stattfinden.

- Maßnahme: Die Patronate der Gemeindekirchen sollen mit einem je eigenen Gottesdienst gefeiert und bewusst gemacht werden.

- Maßnahme: Liturgische Besonderheiten der einzelnen Gemeinden an Hochfesten werden beibehalten.

Gemeinsame liturgische Feiern mit unseren evangelischen Mitchristen sollen erhalten und ausgebaut werden.

- Maßnahme: In Erinnerung an die Begründung der gemeinsamen christlichen Kirche durch den Heiligen Geist am Pfingstfest wird der Pfingstmontag weiter gemeinsam in Form eines großen ökumenischen Gottesdienstes mit den evangelischen Schwestern und Brüdern gefeiert. Um das zu ermöglichen und viele Gemeindemitglieder begrüßen zu können, reduzieren wir an diesem Tag die Eucharistiefiern deutlich.

Unter den liturgischen Feiern nimmt die Eucharistie einen besonderen Stellenwert ein. Wir verstehen sie, im Einklang mit der ganzen Kirche, als Quelle und Höhepunkt aller liturgischen Feiern. In ihr ist die Begegnung zwischen Gott und Mensch in unüberbietbarer Weise gegenwärtig. Dieser Bedeutung soll das kirchliche Leben in unserer Pfarrei gerecht werden.

- Maßnahme: In jeder Gemeindekirche soll am Sonntag mindestens eine Eucharistiefeier stattfinden, sowie mindestens eine Eucharistiefeier an jedem Werktag in einer unserer Gemeindekirchen.

- Maßnahme: Inhaltlich dürfen Eucharistiefiern in Gestaltung und Wortverkündigungen an die jeweilige Zielgruppe angepasst werden. Damit wollen wir die gesellschaftliche Vielfalt berücksichtigen, die sich längst auch in unserer Pfarrei spiegelt.

- Maßnahme: Zeitlich sollten Eucharistiefiern oder Wortgottesdienste im privaten Rahmen die Wünsche der Menschen so weit wie möglich berücksichtigen. Sie dürfen aber nicht zu den regelmäßig stattfindenden Eucharistiefiern in „Konkurrenz“ treten. Die Verbindung von privaten Anlässen und regelmäßigen Eucharistiefiern kann im Einzelfall möglich sein. In diesem Sinne sind Eheschließungen und die Feier von Ehejubiläen in den nächsten fünf Jahren an allen Werktagen möglich (Samstag bis spätestens 15.30 Uhr, Steinfeld 15 Uhr), wenn der Terminwunsch – im Rahmen der stattfindenden Eucharistiefiern oder Veranstaltungen – auf Pfarr- bzw. Gemeindeebene möglich ist.

- Maßnahme: Die Beerdigungstraditionen werden in den nächsten fünf Jahren beibehalten. Veränderungen im Rahmen des christlichen Verständnisses sind auf Wunsch der Angehörigen möglich und werden im Einzelfall vom Seelsorgeteam geprüft.

- Maßnahme: Für würdige Eucharistiefiern sind eine entsprechende Gestaltung der Kirchen und deren angemessene technische Ausstattung Voraussetzung. Daraufhin werden wir alle Gemeindekirchen geprüft und gegebenen-

falls nötige oder sinnvolle Veränderungen erörtert und auf den Weg gebracht. Dabei behalten wir besonders die immer wieder erforderliche Möglichkeit, mit kleineren Gruppen Eucharistie zu feiern, dass sie als Feier einer Gemeinschaft erlebt wird, im Blick. Sie soll als Feier einer Gemeinschaft erlebt werden. Notwendige räumliche Änderungen in den Kirchen sollen geprüft und im ersten Schritt provisorisch umgesetzt werden.

- 3. Für die Zukunft nicht nur unserer Pfarrei, sondern von Kirche insgesamt, ist eine zielgruppenorientierte Arbeit mit und Seelsorge für Jugendliche unerlässlich. Sie stellt zugleich eine besondere Herausforderung und eine besondere Chance dar. Wir legen die Messdienerarbeit als einen Schwerpunkt unserer pfarreilichen Arbeit fest. Denn sie ist zum einen Voraussetzung für viele Formen einer würdigen Liturgie, deren Bedeutung unter 2. erläutert wurde. Zum anderen ist sie die wesentliche Form kirchlicher, jedoch nicht verbandsgebundener Jugendarbeit und als solche ureigenste Aufgabe der Pfarrei.**

- Maßnahme: Konkret sollen bestehende Messdienergruppen und -strukturen unterstützt werden, indem sie angemessene finanzielle Mittel erhalten und die Leiter außerdem durch Fortbildung und einen konkreten Ansprechpartner im Seelsorgeteam begleitet und gefördert werden. Dieser Ansprechpartner ist zudem dafür zuständig, den (Wieder-)Aufbau von Strukturen der Messdienerarbeit dort zu fördern, wo diese „eingeschlafen“ ist.

- Maßnahme: Neben der Messdienerarbeit wertschätzen wir die Jugendarbeit in den kirchlichen Vereinen und Verbänden. Diese wird die Pfarrei weiter durch Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten und durch sinnvolle finanzielle Zuschüsse fördern. Zudem steht sie ihnen zur Beratung oder für gemeinsame Vorhaben unverändert zur Verfügung. Die Schwerpunktsetzung entspricht der Tatsache, dass die Verbände per se in Strukturen eingebunden sind, die über die Pfarrei hinaus auf die Bezirks-, Landes- oder Bundesebene reichen, und dass sie von dort in ihrer Jugendarbeit Unterstützung erfahren können.

- 4. Wir schaffen unter Berücksichtigung der individuellen Ressourcen Orte und Gelegenheiten zur zwanglosen, niedrigschwelligen Begegnung. So soll die Kirche Jesu Christi an den Kirchorten sichtbar und zugänglich sein.**

- Maßnahme: Wir erstellen – mit fachlicher Hilfe – ein Raumkonzept unter der Voraussetzung, dass in allen vier Gemeinden die Kirchen erhalten bleiben und dass es überall brauchbare Räume für Begegnungen kleinerer und mittelgroßer Gruppen sowie in der Pfarrei insgesamt Raum für große Veranstaltungen, auch auf Pfarreebene, gibt. Das Raumkonzept richtet sich an pastoralen Notwendigkeiten und Sinnhaftigkeiten aus. Die Kirchen bleiben als Gebäude erhalten, ihre Nutzung soll zukunftsorientiert gestaltet werden. Zur Erstellung

des Konzepts wird noch 2017 eine Arbeitsgruppe gebildet. Ihr sollen Vertreter des Pfarreirats und des Kirchenausschusses, je ein Mitglied aller vier Ortsausschüsse und die Rechnungsführerin angehören.

- Maßnahme: In die Erstellung des Raumkonzepts und in die anschließende Umsetzung im Alltag beziehen wir nicht-kirchliche Akteure wie Kommunen oder nicht-kirchliche Vereine ein – und zwar wechselseitig. Das heißt, eine Nutzung kirchlicher Räumlichkeiten durch Externe wird ebenso geprüft und ermöglicht wie eine Nutzung nicht-kirchlicher Räumlichkeiten für Zwecke der Pfarrei.

5. Glauben entfaltet sich in katholischen Bildungseinrichtungen. Vor allem bieten unsere Kindertagesstätten eine kaum hoch genug einzuschätzende Chance, nicht nur den Kindern, sondern ebenso deren Familien religiöses Leben, christliche Werte und deren Wert für das eigene Leben sowie die kirchlichen Feste zu vermitteln, sie gleichzeitig zu beraten und zu begleiten. Zielgruppen des pfarreilichen Engagements sind dabei Kinder, Eltern und Erzieher/innen. Da die Vermittlung insbesondere bei den Kindern im frühen Lebensalter ansetzt, kann sie umso nachhaltiger gelingen. Die in den katholischen Kitas gesammelten Erfahrungen können die Familien als Multiplikatoren weitergeben und in ihr Leben mitnehmen. Die Zusammenarbeit mit den Schulen wird in der bestehenden Weise (vor allem in Form der Schulgottesdienste) fortgesetzt. Bei konkretem Bedarf erfahren Religionslehrkräfte Unterstützung und erhalten Gelegenheit zum Austausch.

- Maßnahme: Um die dargestellte Chance möglichst langfristig überlegt gestalten und nutzen zu können, legt das Seelsorgeteam die Zuständigkeiten für die Kindertagesstätten verbindlich fest. Das Seelsorgeteam oder die zuständige Person erarbeitet bis Anfang 2019 ein Konzept für die Kindergartenarbeit in der Pfarrei. Dieses ist mit dem Pfarreirat abzustimmen.

- Maßnahme: Schulgottesdienste und Zusammenarbeit mit den Schulen in der Sakramentenkatechese finden in der bewährten Weise statt.

- Maßnahme: Die wertvolle Zusammenarbeit mit den engagierten Teams unserer katholischen öffentlichen Büchereien (KÖB) wird in der bisherigen Weise fortgesetzt.

- Maßnahme: Das Seelsorgeteam nimmt noch 2017 Kontakt zum Bildungswerk Dammer Berge auf mit dem Ziel, über das Bildungswerk gemeinsam in der Pfarrei jährlich zwei Veranstaltungen des Themenbereichs „Kirche und Gesellschaft“ für Erwachsene anzubieten.

6. Unsere Verbände gestalten das katholische Leben vor Ort, weiten aber durch ihre überörtliche Vernetzung ebenso den Blick über die Pfarrei hinaus. Wir entwickeln Strategien für eine wertschätzende Zusammenarbeit mit ihnen.

- Maßnahme: Denkbar wäre etwa über die Grenzen der Gemeinden hinweg eine geistliche Leitung für alle zum selben Dachverband gehörenden Ortsverbände und -gruppen (beispielsweise für alle Frauengemeinschaften). Dieser könnte so intensiv in das Verbandsleben und die Themen des jeweiligen Verbandes einsteigen sowie dessen Interessen in den Gremien und im Seelsorgeteam, aber auch außerhalb der Pfarrei gebündelt und abgestimmt artikulieren.

- Maßnahme: Auf Anfrage entwickelt das Seelsorgeteam Strategien mit und für jene Verbände, deren Bestand mangels Mitgliedern oder angesichts der demografischen Entwicklung in Frage steht. Dies können Strategien zur Verlebendigung ebenso sein wie solche für einen würdevollen Ausklang.

7. Caritas ist ein Wesensmerkmal des Christentums. Wir möchten neu aufmerksam werden auf die vielen Gruppen und Einzelpersonen, die sich in diesem Bereich in unserer Pfarrei engagieren. Wir sind uns bewusst, dass vor allem im Bereich der Besuchsdienste in Krankenhäusern und Pflegeheimen vieles unbemerkt und aufgrund von Eigeninitiative läuft. Die Gemeinschaft der Beteiligten soll gestärkt werden, so dass sich der Einzelne dadurch und durch die Pfarrei insgesamt in seinem Engagement getragen weiß. Synergieeffekte sind zu nutzen.

- Maßnahme: Gruppen und Einzelpersonen wird gezielt Begleitung durch das Seelsorgeteam angeboten. Das Seelsorgeteam trägt außerdem Sorge, dass – in Kooperation mit geeigneten externen Partnern – Fortbildungen ermöglicht, konzipiert und finanziert werden.

- Maßnahme: Die Pfarrei nutzt die von den Kommunen Steinfeld und Holdorf angebotenen Veranstaltungen für Neubürger, um sich vorzustellen. Mindestens ein Vertreter der Pfarrei wird auf diesen Veranstaltungen künftig offiziell präsent sein und nach Möglichkeit aktiven Kontakt suchen.

8. Kirche ist kein Selbstzweck. Kirche dient vielmehr der Verkündigung der Frohen Botschaft. Deshalb betreiben wir aktive, abgestimmte, multimediale und möglichst professionelle Medienarbeit, nicht nur, aber auch mit spirituellen Inhalten. Wir schaffen innerhalb der Pfarrei ein stärkeres Bewusstsein für die Bedeutung der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Berichterstattung aus der Pfarrei wird ausgeweitet, statt sich vor allem auf Ankündigungen zu beschränken.

- Maßnahme: Von den Hauptamtlichen wird einer als Ansprechpartner für das Thema festgelegt. Insgesamt soll unsere Ö-Arbeit die Bereiche Fotografie, Schreiben, soziale Medien und Layout abdecken. Zu diesem Zweck absolvieren Haupt- und Ehrenamtliche Fortbildungen oder lassen sich gezielt beraten (beispielsweise über das Offizialat oder das Bistum Münster).

- Maßnahme: Der Internetauftritt wird modernisiert.

- Maßnahme: Der Ö-Arbeit-Ausschuss setzt sich mit dem Umgang mit sozialen Medien auseinander und erarbeitet einen Vorschlag für deren Nutzung.

- Maßnahme: Der Johannes-Blick erscheint mindestens einmal im Jahr zu einem thematischen Schwerpunkt. Je nach Ressourcen erscheint er ein zweites Mal, basierend vor allem auf Beiträgen von Verbänden und Institutionen.

- Maßnahme: Es werden zunehmend Menschen angesprochen, die den Zuständigen für die Medienarbeit Informationen und Fotos beispielsweise von Veranstaltungen unkompliziert zuliefern können.

- Maßnahme: Mit fachlicher externer Unterstützung wird ein Corporate Design (einheitliches öffentliches Erscheinungsbild) für die Pfarrei entwickelt.

Schlussbemerkung

Der Pastoralplan soll von jedem Pfarreirat überprüft sowie gegebenenfalls aktualisiert oder in anderer Hinsicht angepasst werden. Diese Überprüfung soll in jeder Legislaturperiode, spätestens aber vier Jahre nach der vorigen, stattfinden.

Der Pastoralplan wird am 29.08.2017 der Pfarrei und der Öffentlichkeit vorgestellt und auch an diesem Tag verbindlich für die weitere pastorale Arbeit in der Pfarrei St. Johannes Baptist.